Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 94 (2000)
Heft: 6

Rubrik: Leben und Glauben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gehörlosenseelsorge im Umbruch

Pfr. Rudolf Kuhn

Um die Gehörlosenseelsorge ist es in den letzten Jahren stiller geworden. Nach aussen ist sie kaum mehr gross in Erscheinung getreten. In den einzelnen Regionen versammeln sich die kleinen Gemeinschaften in regelmässigen Abständen zu Gottesdienst und Zusammensein. Manchmal liegt noch die eine oder andere Reise drin. Was sind die Gründe für diese Entwicklung?

Eine neue Generation Hörgeschädigter

Zum einen ist die Zahl der klassischen gehörlosen Menschen in den letzten Jahren stark gesunken. Die heute geborenen hörgeschädigten Kinder gelten kaum mehr als gehörlos, weil sie durch verbesserte medizinische und pädagogische Massnahmen schon in frühestem Alter aus der Welt der Stille herausgeholt werden.

Mit vorzüglicher apparativer Versorgung lernen sie leichter und schneller die Sprache der Umgebung und können sich auch besser zurechtfinden.

Auch ist die Sonderschule nicht mehr automatisch ihre natürliche Bestimmung. Es wird versucht, hörgeschädigte Kinder soweit als möglich in der Regelschule zu integrieren. In den ersten Schuljahren gelingt das – zusammen mit sonderpädagogischer Begleitung – recht gut, in den oberen Klassen und weiterbildenden Schulen gibt es bereits mehr Probleme. Aber dann können die Kinder immer noch in eine Sonderschule hinüberwechseln.

Eigene Gehörlosenkultur

Auf der anderen Seite lehnen die bisher «klassischen» gehörlosen Menschen diese neue Form der Integration ab, weil sie ihre eigene gehörlose Kultur und Würde bedroht sehen. «Gehörlos-sein» ist nicht «behindert-sein», sagen sie. Es ist eine andere Form des menschlichen Erlebens. Und diese Form sollte man nicht ausrotten, indem man aus tauben Menschen teilweise hörende macht.

Überflüssige Spezialseelsorge?

Die traditionelle Gehörlosenseelsorge kümmerte sich in der Regel bisher nur um die zweite Kategorie von Hörgeschädigten. Sie sind die Stammkunden, die ersten Ansprechpartner der Gehörlosenseelsorge.

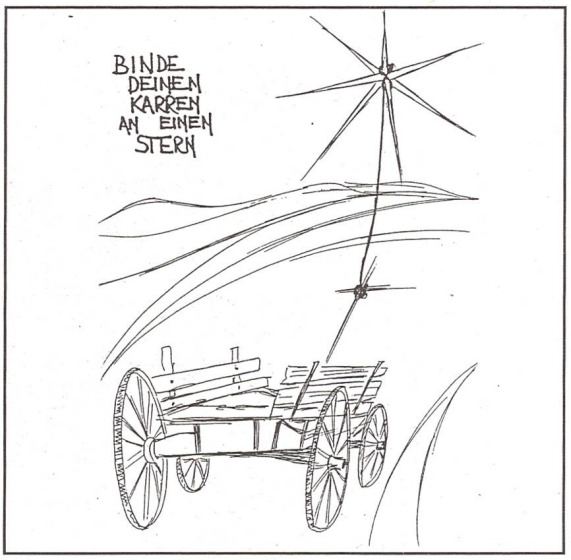
Bei der ersten Kategorie ist Spezialseelsorge in der Regel nicht erwünscht, weil das Kind oder der junge Mensch ja in eine normale Schule gehe, meinen Eltern und Erzieher, und darum auch seinen Weg in eine normale Kirche finden könne. Seelsorgliche Gespräche mit Eltern von hörgeschädigten Kindern sind immer sehr bewegend, interessant und eindrücklich, aber man spürt die Abwehr der Eltern deutlich, weil sie nicht sehen können, dass ihre Kinder auf ihrem Lebens- und Glaubensweg besonders stark herausgefordert werden. Sind die Kinder noch klein, wird dieses Problem kaum deutlich sichtbar, aber die Schwierigkeiten kommen später unaufgefordert.

Kampf um Gleichberechtigung

Die Gehörlosen, ihre Vereine und Verbände sind zwar Ansprechpartner der Gehörlosenseelsorge geblieben. Aber auch sie haben Mühe mit den kirchlichen Vertretern, weil sie sich sehr oft in ihren Befreiungs- und Emanzipationsbewegungen nicht verstanden, nicht getragen, nicht unterstützt fühlen.

Pfr. Rudolf Kuhn beim ökumenischen Gottesdienst im Dom von Arlesheim, Dezember 1999.

In der Tat hat mancher Gehörlosenseelsorger, vor allem, wenn er nicht selbst mitbetroffen ist, grosse Mühe, die Leute, ihre Erwartungen und Wünsche zu verstehen und ihnen eine Sprache zu geben. In den letzten Jahren leisteten sich die Gehörlosen einen wahren Befreiungskampf durch die Institutionen des Gehörlosenwesens, weil sie dafür kämpfen, selbst bestimmen zu wollen, was für sie und ihre eigene Kultur gut ist und was nicht. Es geht da nicht nur um die Einführung und Akzeptanz der Gebärdensprache, die in der Seelsorge nie bestritten war, sondern um die ganze Mentalität, die von der Welt der Stille her denkt, die Körpersprache entschlüsselt und von der hörenden Welt fordert, gleiche Rechte zu bekommen, wie alle anderen kulturellen Minoritäten. Bekannt geworden ist zum Beispiel die Petition an den Bund, die Gebärdensprache als fünfte Landes-



«Binde deinen Karren an einen Stern» (Leonardo da Vinci) – Jahresbild der kath. Gehörlosengemeinde zum Jubiläumsjahr 2000.

sprache einzuführen. Die jährlich stattfindenden Welttage der Gehörlosen Ende September machen diese Anliegen und Forderungen einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich.

Forderung nach gehörlosen Diensten in der Kirche

Es versteht sich von selbst, dass in einer solchen Welt des Ringens um Anerkennung und Gleichberechtigung die herkömmliche Seelsorge besonders herausgefordert ist. Die Basis spricht auch hier eine andere Sprache. Was nicht nach einer «Theologie der Befreiung» riecht, wird abgelehnt, ebenso Vertreter und Vertreterinnen der Kirche, die sich nicht voll und ganz mit den Gehörlosen solidarisieren. Im Übrigen akzeptiert die Gehörlosengemeinschaft immer weniger hörende Kirchenvertreter, weil sie sich nicht bevormunden lassen will. Grossen Zulauf hat zurzeit eine freie evangelikale Gruppierung, wo die Gehörlosen ganz unter sich sind.

Die Kirche ihrerseits hat es – von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen – versäumt, gehörlose Männer und Frauen für den kirchlichen Dienst heranzuziehen und auszubilden, damit sie unter ihresgleichen missionarisch und seelsorgerlich tätig sein können.

Verstärkte Bemühungen.

Die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Gehörlosenseelsorger AKGS hat sich 1988 neue Statuten gegeben und dabei vorgesehen, dass auch engagierte Gehörlose diesem Verein beitreten können, damit die Seelsorge immer mehr zu einem gemeinsamen Anliegen und Werk aller Beteiligten werden kann. Wir haben damals ganz genau gesehen, dass unsere Bemühungen nur eine Zukunft haben, wenn sie voll und ganz mit den Betroffenen zusammen gesucht und gestaltet werden. Aber ausser in den Regionen Basel, Bern und Zürich sowie gewissen Regionen in der Westschweiz ist man dieser Forderung und Chance noch nicht nachgekommen.

Wir haben manchmal den Eindruck, dass der eine oder andere Seelsorger immer noch Angst vor den Gehörlosen hat und sich viel zu wenig mit ihnen zusammen auf den Gemeindeaufbau einlässt. Was bei den Pfarreien und Kirchgemeinden selbstverständlich ist, muss man in der Gehörlosenseelsorge noch weitgehend suchen. Es ist für uns nicht erstaunlich, dass sich so viele Schwierigkeiten ergeben, die kaum zu lösen sind, und dass das Interesse der Betroffenen nicht geweckt wird.

Pfingsten in Payerne

Im Rahmen der Gruppierungen der Gehörlosenseelsorge beider Konfessionen ist ein Gespräch über die neuen Entwicklungen und Herausforderungen nur sehr mühsam, wenn überhaupt möglich. Das macht den engagierten Seelsorgern doppelte Mühe. Es scheint äusserst schwierig zu sein, den Karren zu stossen oder zu ziehen. Mancher ist ohnehin überlastet durch weitere und andere Aufgaben, übermüdet durch Alter und Gewohnheit. Schwung kommt kaum hinein, weil die Rekrutierung neuer Seelsorger und Seelsorgerinnen sehr schwierig geworden ist. Wer will schon eine derartige Aufgabe am Rand der Kirche übernehmen, bei der keine Preise geholt werden können? Zudem spüren wir auch den finanziellen Spardruck.

Immerhin gibt es im Hinblick auf die Feier des Heiligen Jahres 2000 einen kleinen Lichtblick. An Pfingsten 2000 werden sich alle Gehörlosengemeinschaften auf ökumenischer Basis in der Abteikirche von Payerne/VD zu einer gemeinsamen Feier versammeln, um die gemeinsame spirituelle Grundlage zum Ausdruck zu bringen. Das ist in der Schweiz einmalig.

Es bleibt zu hoffen, dass diese Erfahrung viele Gehörlose ermuntern wird, in mühsamer Zeit den Weg neu zu suchen, in gegenseitiger Offenheit und in neuer Begeisterung für das Evangelium, das ja dieser Arbeit und diesem Engagement nicht wenig Impulse zu geben vermochte.

Die Zeit des Umbruchs ist eine Chance für neue Konzepte und Strukturen.

Pfr. Rudolf Kuhn ist im April 2000 aus gesundheitlichen Gründen als Präsident der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Gehörlosenseelsorger AKGS zurückgetreten. Er übte dieses Amt mehr als 25 Jahre lang aus.